



Einsatz im Oktober 2007

Hottentotten Schürzen





Tee von einem Tuareg und kleines Djarme Mädchen als Patientin



Die anderen Einwohner von Region Dosso.



Meinen letzten Bericht habe ich mit der Hoffnung beendet, dass wir im Oktober 2007 unsere geplante Reise in die Oasen der Tenere durchführen können. Leider wurden die Nachrichten aus dem Niger immer ernsthafter, somit stand schon im September fest, dass wir die Reise durch die Oasen nicht machen können. Für gab es dann folgende Möglichkeiten: entweder unterbrechen wir unsere Einsätze oder wir werden uns einen anderen Ort suchen müssen, um zu arbeiten. Ausgerechnet jetzt, wo wir schon einen Geländewagen, einen Toyota Landcruiser als Spende bekommen haben, konnten wir nicht mit dem Auto in den Niger fahren. Genauer gesagt, in den Niger schon, aber nicht in den Norden.

Nach mehreren Telefonaten mit HED Tamat, sowie mit meinen befreundeten Chirurgen stellte sich heraus, dass wir in Dosso, einer Stadt etwa 120 km von Niamey, arbeiten können.



Region Dosso.



Das ist ein regionales Krankenhaus in der Region Dosso. Diese Region ist vor allem von Djerma-Songhay bewohnt, einer der vielen ethnischen Gruppen im Niger.



Ein Bewohner von Dosso.





Das Krankenhaus wurde im Rahmen der belgischen Entwicklungshilfe erbaut und zeitweise auch unterstützt. Es ist für die dortigen Verhältnisse gut ausgestattet, besonders die Bauweise. Es gibt dort helle Patientenzimmer, zwei Operationssäle, eine Aufnahmestation und eine Ambulanz. Es gibt auch eine Gynäkologiestation, Chirurgie, Kinderstation und eine Station für Innere Medizin.



Das Krankenhaus.



Chirurgie



Im Umkreis von Dosso leben etwa 1 Million Einwohner. Dosso selbst hat etwa 80.000 Einwohner. Die Djerma-Songhay leben überwiegend als Ackerbauern.



Auf dem Markt mitte im Dosso.



Man versucht zu verkaufen oder gleich Essen vorzubereiten.



Die ethnische Gruppe hat einen Prinzen oder anders gesagt, der Chef der Provinz Dosso ist Prinz Maidanda Sey du Djermaakoye.



Der Prinz von Dosso



Prof. Eisele und ich mit den Prinzen von Dosso.



In der Chirurgie ist der Chef Dr. Babadi, ein alter Bekannter von mir, ich habe ihn 1998 in Niamey kennengelernt. Seitdem besteht der Kontakt zu Dr. Babadi und so konnte ich mich problemlos mit ihm in Verbindung setzen, um unsere Reise nach Dosso Ende Oktober 2007 gemeinsam mit ihm zu organisieren.



Dr. Babadi



Dr. Babadi, Prof. Eisele und ich.



Ich habe diese Situation mit Prof. Eisele und Dr. Bastendorf (meine beiden Begleiter in den Niger) besprochen. Beide waren damit einverstanden. Wir planen, dass wir mit Prof. Eisele vom 19.10 bis 11.11.07 arbeiten werden und Dr. Bastendorf wird in der Zeit vom 19.10. bis 26.10.07 mit uns arbeiten.

Nachdem die Nachrichten aus dem Niger nicht besser wurden, stellten wir das Auto in eine Garage von Freunden Dr. Bastendorfs und beschlossen, dass wir das Fahrzeug erst Anfang des nächsten Jahres in den Niger überführen werden.



Meine lieben Begleiter, Prof. Eisele und Dr. Bastendorf

Ich habe unseren letzten Fahrer El'Hadji angerufen und habe mit ihm besprochen, dass er uns auch diesmal wieder fährt mit seinem 28jährigen Toyota. Wir werden zwar keine Klimaanlage haben, aber El'Hadji versichert uns, dass das Auto fahrtüchtig ist. Die Sitze sind ein wenig härter und durchgesessen und es wird wahrscheinlich in der Kabine ein wenig wärmer sein, so über 40 Grad, aber sonst kann man mit dem Fahrzeug fahren.



Nachdem das Datum unserer Reise bekannt ist, treffen wir unsere Vorbereitungen. Zuerst muss ich El Hadji bitten, dass er die zahnärztliche Ausstattung von Agadez nach Dosso bringt. Dr. Bastendorf wird mit einem einheimischen Kollegen arbeiten. Angeblich gibt es dort eine Praxis und einen funktionierenden Behandlungsstuhl, sowie eine Lampe. El Hadji sagt uns zu, dass er mit dem Bus die zahnärztlichen Instrumente herunterfährt. Er muss dies mit dem Bus erledigen, weil es nicht möglich ist, mit seinem Auto nach Agadez zu fahren. Dort herrscht gerade Ausnahmezustand.

Die Nachrichten aus Agadez sind sehr spärlich, aber immer wieder grausam. Ich denke an die vielen armen Menschen, die vorher schon arm waren und jetzt durch diesen Aufstand noch ärmer werden.

El Hadji hat tatsächlich die Instrumente von Agadez nach Dosso mit dem Bus transportiert und somit können wir sicher sein, dass die Instrumente auch in Dosso sein werden und Dr. Bastendorf sofort damit arbeiten kann.

Zurück zu uns, zur Chirurgie. Wir müssen Fäden und Redonflaschen, sowie Redonsschläuche besorgen. Herr Prof. Eisele kümmert sich um das Nahtmaterial, ich kümmere mich um die Besorgung der Redondrainagen sowie um die Netze für die Versorgung der Leistenbrüche (nach Lichtenstein). Wir benötigen auch wieder Medikamente. Ich bitte wieder um eine Medikamentenspende von Aktion MEDEOR. Leider kann uns Aktion MEDEOR für dieses mal keine Spende geben. Also versuche ich es weiter und Prof. Eisele kam mir dabei zur Hilfe. Wir richteten eine Bitte an die – Stiftung Hilfe Direkt in Stuttgart, um eine Spende in Höhe von 3.000.00 Euro für die Medikamente zu erhalten. Wir werden für diesen Betrag für Medikamente für unseren Einsatz in Dosso benötigen, um dort überhaupt arbeiten zu können. Die restlichen Medikamente die wir brauchen werden, werden wir in der Apotheke kaufen. Zu unserer Freude sagte die Stiftung zu und somit haben wir unsere Spende gesichert. Nachdem ich



die Nachricht erhalten habe, bestelle ich die Medikamente bei Aktion MEDEOR und diese schickt sie wie immer nach Niamey zu Händen HED Tamat..

In der Klinik am Eichert hat es sich herumgesprochen, dass wir bald wieder zu unserem Einsatz in den Niger antreten und die Leute bringen uns sehr viel Kinderkleidung, Spielzeug und natürlich die Brillen.

Ich erhalte eine Spende von der Firma Stryker mit sehr vielen schönen Brillen und auch von Optikern aus Göppingen (Horn und Hasler), die eine Aktionen durchführen, um uns die Brillen zu spenden. Auch von einem Optiker in Lorch ist eine erhebliche Spende angekommen. Diese Spende erhalte ich von Bekannten Dr. Bastendorfs, der Firma Gematec, die mich auch regelmässig unterstützt. Insgesamt sind es 10 Kartons, die ich mit der Post nach Niamey an HED Tamat sende. Die Kosten für den Versand der Kartons betragen etwa 800 Euro. Die Pakete sind nun auf dem Weg nach Niamey und auch wir packen unsere Koffer.



Die Brillen sind einfach super!!!



Für die Tuareg gibt es auch Brillen.

Jeder von uns hat 46 kg in 2 Gepäckstücken verteilt. Kurz bevor wir abfliegen können, bitte ich Herrn Wypich von der Air France, dass er uns behilflich sein sollte beim Durchchecken von unseren Gepäckstücken in Paris nach Niamey. Es ist manchmal schon vorgekommen, dass die Gepäckstücke nicht durchgecheckt worden sind und somit haben wir dann keine Koffer in Niamey



gehabt und konnten nicht sofort mit unserer Arbeit anfangen. Diesen Luxus wollen wir uns nicht leisten, wir wünschen uns, dass die Gepäckstücke durchgehen und gleichzeitig mit uns ankommen. Wie es sich schon früher gezeigt hat, wurden Dank der Mithilfe von Herrn Wypich unsere Gepäckstücke auch durchgecheckt. Auch dieses Mal sagte Herr Wypich seine Mithilfe zu.

Am 19. Oktober 2007 treffen wir uns um 6.00 Uhr morgens vollbepackt am Flughafen in Stuttgart. Wir geben unsere Gepäckstücke, wie abgesprochen auf, checken ein und fliegen nach Paris. Wir landen um 9.00 Uhr in Paris, der Weiterflug nach Niamey wird um 11.00 Uhr sein. Wir wechseln das Terminal und pünktlich fliegen wir mit unserem Flugzeug nach Niamey los.

Um 16.00 Uhr dortige Zeit, es ist dort eine Stunde später als bei uns, landen wir am Flughafen in Niamey. Bei unserem Ausstieg aus dem Flugzeug kommt uns schon die afrikanische Hitze und der Geruch Afrikas entgegen. In der Abfertigungshalle angekommen, kommen uns schon die Afrikaner lachend entgegen. Am Flughafen ist Dr. Babadi persönlich da, aber auch die Bekannten von mir, die mir immer wieder behilflich sind, sind da. Unser Fahrer El' Hajii ist auch zur Stelle. Wir freuen uns uns wieder zu sehen und dass wir gesund angekommen sind. Wir holen unsere Koffer ab, und beladen unsere Fahrzeuge.

Diesmal ist Agak nicht dabei. Durch die Unruhen im Norden Nigers ist es ihm nicht möglich zu uns zu kommen. Vielleicht wird er versuchen uns zu besuchen, aber zur jetzigen Zeit ist das ein gefährliches Unternehmen. Er kann nicht so wie immer über Iferouane nach Agadez fahren. Er darf auch sein Auto nicht benutzen, so dass er über Schleichwege über Timia nach Agadez fährt, und sich ein Motorrad leihen muss.

In Agadez angekommen, muss er einen Bus nehmen, um zu uns zu kommen.



Wieder haben sich die Zustände geändert, durch die Unruhen werden die freien Menschen zu Sklaven, und wer zu frei sein möchte, kann dies unter Umständen mit dem Leben bezahlen. Die, die schon früher arm waren werden noch in größere Armut gedrängt. Meine Freunde erzählen grausige Dinge, von Verhaftungen, von Folterungen und auch von Hinrichtungen der Tuareg durch das Militär.

Nachdem die Fahrzeuge bepackt worden sind, fahren wir zum Grand Hotel in Niamey, in dem wir 2 Nächte bleiben werden. Im Grand Hotel angekommen, gibt es wie immer Probleme mit den Zimmern, auch wenn wir schon vor Wochen reserviert haben. Die Reservierung nahm für uns Ahi vor. Es wird diskutiert und dann letztendlich erhalten wir unsere Zimmer und können dort unsere Gepäckstücke belassen. Dann begeben wir uns auf den Weg zu unserer Wechselstube. In der Wechselstube ist mein Bekannter Roger, bei dem wir problemlos unser Geld wechseln können. Jedes Mal ist er zur Stelle und freut sich uns zu sehen. Nachdem wir nun Geld haben, können wir einkaufen gehen.

Wir bereiten unsere Reise nach Dosso vor, wir wollen am Sonntag dort hin fahren. Am Abend unternehmen wir nicht mehr viel, denn wir sind sehr müde. Wir gehen noch zu unserem bekannten Chinesen, essen dort und gehen um 22.00 Uhr schlafen.

Am Samstag früh beginnen wir unsere Gepäckstücke vorzubereiten, um am Sonntag nach Dosso zu fahren. Ich überprüfe alle Medikamente die zu HED Tamat gekommen sind, sowie die Kartons. Ich sortiere die Dinge, die nach Agadez geschickt werden müssen und was nach Dosso mitgenommen werden muss.



Wir packen....und packen

Es hat bereits 35°, es ist angenehm und man schwitzt wieder, trifft sich mit Freunden, die erfahren haben, dass wir wieder da sind. Sie wollen uns sehen, Bonjour sagen und umarmen. Wir treffen auch Idrissa Abdulaye, mit dem wir die Einsätze in Agadez durchgeführt haben. Er hat einen Besuch einer amerikanischen Gruppe von Chirurgen, die Fisteln bei Frauen operieren. Auch die Organisatoren der amerikanischen Gruppe sind dabei, sie haben hier 14 Tage gearbeitet. Am Ende des Abends fahren wir noch mit einer Piroge entlang des Nigers, um ein Dorf zu besuchen, etwa 40 km entfernt von Niamey. Es ist ein



wunderschöner Ausflug zwischen grünen Bäumen, blühenden Wasserlilien und



sehr vielen Vögeln.

Als wir in dem Dorf angekommen sind, freuten sich die Bewohner dort sehr dass wir da sind und versprechen uns zu zeigen, wie Töpfe hergestellt werden und auch wie die Hirse gestampft wird. Wir gehen am Fluss Niger entlang zur Mitte des Dorfes. Dort liegen sehr viele Plastiktüten und sonstiger Schmutz auf der Strasse. Wir sprechen mit den Dorfbewohnern, dass man doch einmal in der Woche einen Putztag einlegen sollte und es wird ein Basti-Tag nach Dr. Bastendorf benannt. In der Mitte des Dorfes angekommen, zeigen uns die Frauen, wie man Hirse stampft. Eine sehr schwierige Arbeit. Die anderen Frauen führen uns vor, wie man die Blumentöpfe herstellt. Die Frauen, die die Hirse stampfen, haben ihre Kinder auf den Rücken gebunden, das stört sie gar nicht bei der Arbeit. Die Frau, die uns die Herstellung der Töpfe vorführt, hat zwar kein Kind auf den Rücken gebunden, aber es laufen überall Kinder herum, die uns ansprechen und die uns sehr neugierig anschauen. Sie kommen zu uns und geben uns die Hand um zu sehen, ob ihre Finger auch weiß werden und ob wir nicht abfärben.



Unsere neugierigen Begleiter

Nach dem wir uns langsam verabschieden wollen, verlangen die Frauen, die uns das Hirse stampfen vorgeführt haben und auch die Frauen die die Töpfe hergestellt haben, nach einer kleinen Bezahlung. Wir bezahlen beide Gruppen und gehen zurück zu unserem Auto. Es ist bereits Samstagabend und wir Essen noch eine Kleinigkeit im Hotel und gehen dann schlafen, um am Sonntag nach Dosso aufzubrechen.





Dr. Babadi ruft uns noch am Abend an, um sich zu versichern, dass wir auch am Sonntag kommen und er sagt zu uns, er hätte schon bereits ein Hotel gebucht und er hofft, dass dies unseren Erwartungen entspricht. Im Vorfeld habe ich schon mit meinem Mann darüber gesprochen, in welchem Hotel wir in Dosso übernachten sollen, er war schon einmal in Dosso und Er sagte mir, die Hotelsituation in Dosso wäre sehr schwierig und er hatte bereits Bedenken, ob wir überhaupt ein Hotel in Dosso finden würden. Ich bin trotzdem guter Hoffnung, dass Babadi für uns ein gutes Hotel gefunden hat.

Sonntag nach dem Frühstück machen wir uns dann auf den Weg nach Dosso. Als wir losfahren hat es etwa 40° im Auto, wir unterhalten uns und beschliessen eine kleine Pause in Brousse zu machen, um einen Tuareg-Tee zu uns zu nehmen. El'Hadji, unser Fahrer, hat alles dabei und ist sehr Stolz, dass er uns einen Tee zuzubereiten kann. Wir treffen auch einen Tuareg, der in der Nähe von Dosso mit seiner Familie wohnt. Die Tuaregs tauschen Neuigkeiten aus, bis wir weiterfahren. Dann läutet das Telefon und Babadi sagt uns, dass er uns schon entgegen kommt und uns sehnsüchtig erwartet.

Als wir angekommen sind gehen wir zuerst in unser reserviertes Hotel. Von Außen sieht es sehr gut aus, auch die Eingangshalle, aber die Zimmer sind eine Katastrophe. Es sieht so aus, als ob die Zimmer noch gar nicht fertig gestellt worden sind. Die Klimaanlage sind fast im Bett, die Duschen lassen zu Wünschen übrig. Wir schauen uns alle möglichen Zimmer an und dann entschließen wir uns, doch eine Nacht zu übernachten und vielleicht kann man es doch so akzeptieren. Das Anwesen heißt Zigoï und verspricht, dass alle Zimmer mit Komfort und klimatisiert sind. Wir schalten unsere Klimaanlage an und gehen dann zum Essen.



Für uns in Europa bedeutet Essen zu gehen, dass wir einfach essen gehen. In Dosso kann man sich das schlecht vorstellen so Essen zu gehen. Es gibt zwei Restaurants in die wir gehen können. Eines heißt Artisana, und das andere heißt "Palais" und gehört einem Belgier, der mit einer nigrischen Frau verheiratet ist. Wir entscheiden uns für das Palais und werden zum Essen in einen großen Saal geführt. Wir sitzen an einem sehr großen Tisch und eigentlich kommen wir uns verloren vor. Wir wissen gar nicht was wir zum Essen bestellen sollen. Wir bestellen auf jeden Fall Bier und Sprite und machen uns ein Panache (Radler), unser Chauffeur bestellt sich eine Cola und Babadi bestellt sich Saft. Zum Essen bestelle ich mir Pommes frites. Die sind sehr fett, aber ich dachte bei einem Belgier sollte man einfach Pommes frites essen.

Dr. Babadi freut sich, dass wir hier sind und erzählt uns, dass wir die ersten drei Tage, also Montag bis Mittwoch, ein volles OP-Programm haben. Nach den OP-Tagen wollen wir dann gemeinsam Konsultation durchführen. Wir besprechen, dass wir unsere Arbeit um 8.00 Uhr mit einer Besprechung beginnen, dann die Patienten visitieren und anschließend werden wir dann operieren. Wir werden bis 13.30 Uhr arbeiten, dann werden wir eine kleine Pause machen und danach die Konsultation weiterführen. Babadi sagt, dass er zur Zeit 4 Medizinstudenten hat, die im letzten Jahr ihrer Ausbildung sind, eine kubanischen Anästhesiehelferin und einen Chirurgen, eine Anästhesieschwester, sowie die üblichen OP-Pfleger und 2 Schwestern, die sich um die postoperativen Patienten kümmern würden.

Diese Befragung ist sehr wichtig, weil wir hier, wie in Agadez, die Leute zusätzlich bezahlen werden. Es sind zwar symbolische Summen, aber für die Leute eine gute Gehaltsaufbesserung und auch ein Mittel zur Motivation. Wir besprechen auch, dass wir für die Patienten, die zu uns kommen, alle



Behandlungskosten übernehmen werden. Das Krankenhaus übernimmt den Aufenthalt im Krankenhaus sowie die Narkosekosten. Es ist nach all den Besprechungen sehr spät geworden und Babadi begleitet uns noch in unser Hotel und wir gehen alle auf unsere Zimmer.

Zwischendurch gab es mehrere Stromausfälle und unsere Klimaanlage haben nicht funktioniert und es ist sehr heiß im Zimmer. Wir schalten die Klimaanlage erneut ein und gehen schlafen. Die Klimaanlage schaltet nach 10 Minuten ab und es ist wieder sehr heiß. Ich öffne die Fenster aber draußen ist es immer noch heiß und ich schwitze unter meinem Moskitonetz. Ich höre die Moskitos über meinem Moskitonetz schwirren, somit kann ich die ganze Nacht kein Auge zu machen. Ich bin Gott froh bis es endlich hell wird. Für mich steht fest: ich werde lieber in einem Zelt schlafen als in diesem Hotel. Nach dem Aufwachen gehe ich Duschen und suche meine beiden Kollegen, Dr. Bastendorf und Prof. Eisele auf. Die beiden hatten auch eine sehr schlechte Nacht hinter sich gebracht und für uns alle steht fest, dass wir in diesem Hotel nicht länger wohnen werden. Ich rufe Babadi an, und er schlägt uns ein anderes Hotel vor. Bevor wir dann an diesem Morgen ins Krankenhaus gehen, ziehen wir noch in ein anderes Hotel um, das zwar von außen nicht so gut aussieht, aber die Zimmer sind groß mit modernen Klimaanlage. Aber das nächste Problem für uns sind dort Kakerlaken, die wandern in 10er Kolonien in meiner und auch in Prof. Eisele's und Dr. Bastendorf's Dusche hin und her. Aber aus Erfahrung weiß man, wenn man Baygon kauft und mehrere Male damit sprüht, damit werden auch unsere Kakerlaken verschwinden. Unser neues Zuhause heißt Hotel Djerma. Das Hotel hat schon bessere Zeiten gesehen, denn die Besitzer haben gewechselt und der neue Besitzer ist nicht in der Lage, die Anlage ordentlich zu führen, somit erledigt er nur das, was notwendig ist und versucht damit Geld zu verdienen. Es ist sehr laut in diesem Hotel, es liegt an einer belebten Strasse und hinter dem Hotel befindet sich der Busbahnhof,



ein Platz wo es immer laut zugeht. Die Busse hupen immer bevor sie abfahren und sammeln so ihre Passagiere ein. Im Großen und Ganzen sind die Zimmer viel besser als in dem letzten Hotel und der Preisunterschied ist 5000 CFA, jetzt bezahlen wir 25000 pro Nacht und im letzten haben wir 20000 pro Nacht bezahlt. Nachdem unsere Gepäckstücke in unseren Zimmern verschlossen sind, machen wir uns auf den Weg ins Krankenhaus.



Das Hotel

Dort angekommen beginnt unsere Begrüßungszeremonie. Zuerst begrüßen wir die Leute, die mit uns im Operationsteam arbeiten, die Anästhesisten, die Pfleger und dann schauen wir uns gleich das OP-Programm an. Heute stehen dann 5 Punkte zum Operieren an. Zuerst gehen wir noch zum Krankenhausdirektor und zu einem Programmchef, um sie zu begrüßen und dann wieder zurück zum OP. Wir ziehen uns um und beginnen mit unserer Arbeit. Unsere OP-Zeit geht bis um 13.30 bis 14.00Uhr, danach sind Sprechstunden geplant. Babadi informiert uns, dass bereits im Radio eine Information bekannt gegeben wurde, dass wir hier sind und uns um die Bevölkerung von Dosso und Umgebung kümmern werden. Dr. Bastendorf installiert sich in der Zahnarztpraxis zusammen mit seinem nigrischen Kollegen. Dr. Bastendorf wird



einen extra Bericht über seinen Einsatz in Dosso schreiben. Er packt wie wir seine Koffer aus, richtet seine Medikamente her und kann dann mit seiner Arbeit beginnen.



Dr. Basti bei der Arbeit.

Bei uns stehen am ersten Tag erst 2 Leistenbrüche, danach ein Narbenbruch und ein Adenom der Prostata und zuletzt eine Revision bei Z.n.

Oberschenkelamputation bei einem 32jährigen Mann auf dem OP-Programm.

Das OP- Programm läuft nach Plan, es gibt momentan keine Unstimmigkeiten, so dass wir gegen 14.00 Uhr fertig sind und ins Hotel fahren können. Wir machen eine kleine Pause, gehen dann wieder zurück ins Krankenhaus. Dr. Bastendorf arbeitet weiter und Dr. Babadi und ich sehen ihn nach den Konsultationen, und Prof. Eisele schaut nach den Frischoperierten. So wird auch der Ablauf der nächsten Tage sein.

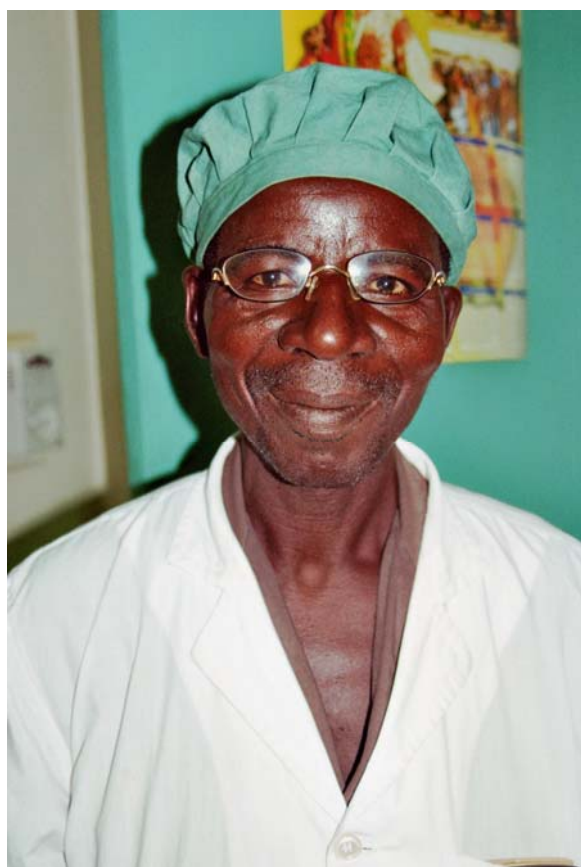


Frühbesprechung

Während unseres Aufenthaltes werden wir 140 Kranke in den Konsultationen sehen. Operiert haben wir insgesamt 50 Patienten, zusätzlich noch 5 notfallmäßige Operationen im Dienst und 5 Kaiserschnitte in Zusammenarbeit mit den Gynäkologen. Zu unserem Repertoire gehörten 6 Pendelhoden, etwa 15 Leistenhernien links und rechts, etwa 7 Narbelhernien, 4 Hydrocelen, 4 Lipome, 4 Strumen, 4 Nabelhernien, 3 Adenome der Prostata, 3 akute Abdomen, 4 Blasensteine, eine große Ovariazyste, eine Colostomierückverlagerung, 3 Meshkraft bei Z. n. Amputation und Infektion und sonstige kleine Wunden, die ambulant in den Sprechstunden behandelt wurden.



Unsere Helfer





Die Patienten



Die kleinen Wunden überraschen uns manchmal. Uns wird ein 4jähriges Mädchen mit einer Amputation des Daumens nach einem Schlangenbiss vorgestellt. Es ist bekannt, dass nicht sehr viele Schlangen dort giftig sind, aber wenn Schlangenbisse vorhanden sind kommt es zum Gefäßverschluss und zu einer Ischämie des umgebenden Gewebes. Somit ist keine Durchblutung gewährleistet und der Daumen hat sich spontan amputiert. Das Mädchen hatte eine ausgeprägte Phlegmone bis zum Ellenbogen, den Daumen hielt nur eine kleine Hautverbindung zur Hand radiallyseitig.

Das Mädchen hatte Angst und die Eltern hatten Angst um ihren Arm. Wir versuchen dem Kind eine Braunüle zu legen, aber es lässt sich nicht durchführen, weil das Kind so stark weint, so dass uns nur noch eine orale Antibiotikatherapie bleibt. Gott sei Dank haben wir das benötigte Antibiotikum dabei. Zuerst baden wir



den ganzen Unterarm und die Hand in Braunol, dann wirkt endlich die lokale Betäubung und ich kann den Daumen amputieren. Aber was ist mit der Hautdeckung des frei liegenden Sattelgelenkes des Daumens? Ich entscheide mich zu einem Braunovidonsalben-Salbenverband am ganzen Arm und dann warte ich ab unter antibiotischer Abdeckung bis zum nächsten Morgen. Ich teile meine Bedenken Prof. Eisele mit und telefoniere auch noch mit Prof. Ulrich in Deutschland, beide sagten: einfach abwarten.



Ich bin nicht so begeistert von Eueren Behandlung
Der nächste Tag ist wie ein Wunder, die Schwellung ist zurückgegangen, der Eiter fließt nicht mehr und wir baden die Hand und den Unterarm in Braunol. Es sieht sauber aus und zum Glück hat sich das frei liegende Sattelgelenk mit der Haut bedeckt, wahrscheinlich durch die Abschwellung kam es zur spontanen Deckung des Sattelgelenkes. Das Kind verweigert die Einnahme der Medikamente, aber die Eltern arbeiten hervorragend mit uns zusammen, somit ist die Therapie gewährleistet und jeden Tag sieht man eine Besserung. Leider war die Amputation des Daumens unumgänglich.



Zu den Grausamkeiten stellte sich bei uns noch eine junge Mutter mit einem einen Monat alten Baby vor, dass multiple Abszesse am ganzen Körper hatte. Das Kind kam bereits am Vorabend, wurde uns jedoch erst am nächsten Morgen vorgestellt. Nachdem 2 Abszesse gespalten wurden, sagte uns die Mutter durch einen Dolmetscher, dass das Kind weiterhin sehr unruhig sei. Ich untersuchte das Kind und entdeckte gleich am Hals und am Ohr rechts einen riesigen Abszess der bis zum Nacken reicht. Außerdem hatte es noch einen riesigen Abszess am Unterarm rechts. Es blieb mir nichts anderes übrig, als die Abszesse zu spalten, das Kind schrie und ich spritzte eine lokale Betäubung, dann öffnete ich einen Abszess um Eiter zu entleeren und es entleert sich sehr viel PUS. Ich spüle die Abszesshöhle aus und tamponiere mit einer Lasche, die ich aus einem sterilen Handschuh herstelle und beginne mit der Mutter zu besprechen, wie sie dem Kind das Antibiotikum geben soll und wie sie es waschen und sauber halten soll. Ausserdem führe ich 2-3-mal täglich einen Verbandswechsel durch.



Die junge Mutter und das Kind.



An einem Nachmittag beschließe ich mit unserem Fahrer zum Markt zu fahren, um der Mutter eine Badewanne für ihr Kind zu kaufen und ein paar Baumwolltücher, die sie immer wieder wechseln kann, so dass das Kind darin sauber liegt. Nun müssen wir noch der Mutter beibringen, wie sie ihr Kind baden soll und wie sie damit umgehen soll. Irgendwie erzähle ich der Mutter, sie solle ihr Kind waschen und in die sauberen Baumwolltücher legen, bevor ich am nächsten Morgen zu ihr komme. Am nächsten Morgen, was für eine Freude für mich, hatte sie mich verstanden und hat sich an meine Anweisungen gehalten. Die Abszesse sind zurückgegangen, das Kind ist wieder normal und wir freuen uns alle. Während dieses Aufenthaltes in Dosso kamen solche Abszesse sehr häufig vor. Zum Beispiel wurde ich eines nachmittags in die Ambulanz gerufen, weil dort ein etwa 10jähriges Mädchen war, das Malaria hatte. Ihr wurde intramuskulär Chinin gespritzt und dann plötzlich hatte sie Schmerzen in der rechten Gesäßbacke. Die Untersuchung ergab eine Fluktuation unter der Haut bis hin zur unteren LWS. Ich bat das Kind sich auf die Seite zu legen, spitzte ein Lokalanästhetikum und führte eine Incision durch und es entleerte sich PUS ohne Ende. Der Patientin legte ich eine Lasche aus einem sterilen Handschuh ein und einen Baunovidon-Salbenverband. Am nächsten Tag zeigte sich noch eine leichte Sekretion von Eiter aus der Wunde und nach 2 weiteren Tagen war der Abszess verschwunden. Das Kind weinte nicht mehr und hatte keine Schmerzen mehr.

Während eines Nachmittags stellt uns Dr. Babadi ein etwa 12 jähriges Mädchen vor. Nachdem er erfahren hat, dass wir kommen, wollte er sie Prof. Eisele vorstellen. Er vermutete, dass das das Mädchen eine Elephantiasis der Schamlippen hat, und zwar der kleinen Schamlippen. Das Mädchen ist nicht begeistert, dass wir sie untersuchen, aber es lässt dann doch zu. Prof. Eisele sagte, dass das keine Elephantiasis sei, sondern eine Hottentotten Schürze. Unser nigrischer Kollege kann mit dem Namen nichts anfangen, aber das ist nicht das Problem jetzt. Die Hauptsache ist, dass das Mädchen nicht operiert werden muss und ganz gesund ist und zurück zu Ihrem Dorf kehren kann. Wie schön, dass unser Professor doch das Afrikavirus geschluckt hat und



mit nach Afrika kommt, um weitere Generationen von Ärzten auszubilden. Während unseres Aufenthaltes gab es plötzlich in der Früh gleich nach der Besprechung eine große Aufregung. Der Bürgermeister von Dosso, Herr Ibrahim Belko, hatte sich angekündigt. Wie uns Dr. Babadi sagte, wird er mit Presse und Fernsehen kommen. Tatsächlich um 9.00 Uhr kommt mit großer Aufregung der Herr Bürgermeister. Er begrüßt uns ganz herzlich, fragt nach unserem Ziel der Arbeit und wie wir alles finanzieren.

Dann ging er auch zu Dr. Bastendorf um dort auch zu erfahren, wie er mit seinem nigrischen Kollegen arbeitet. Dann war er auch schon wieder weg. Er wurde von sehr vielen Menschen begleitet, die unsere Arbeit ganz toll fanden. Es kommt noch ein Journalist und wir geben gemeinsam mit Dr. Babadi ein Interview. Nach einer halben Stunde kehrt die Ruhe wieder ein und wir können zurück in unseren OP, um unserer Arbeit wieder nachzugehen. Der Journalist, der mit uns gesprochen hat, versprach uns, dass dieses Interview am Abend im Fernsehen gezeigt wird.

Tatsächlich, im Restaurant Palais wird am Abend unsere Mission mit dem Bürgermeister zusammen ausgestrahlt. Es herrscht leichte Aufregung im Restaurant, alle kennen uns und alle begrüßen uns und wir hören, was der Bürgermeister tatsächlich gesagt hat. Er lobt uns, dass wir hier sind. Er freut sich, dass wir mit der Bevölkerung arbeiten wollen und wünscht uns alles Gute.

Nach dem kurzen Beitrag in den Tagesnachrichten können wir wieder zu unserem Essen zurückkehren.



Die Behandlung im Hotel.

Unsere anderen Patienten im Krankenhaus



Nabelhernie-Perforation



Unsere AP-Beutel

Das Essen in Dosso war schon eine Geschichte für sich. Wie ich schon bereits erwähnte gab es kein Restaurant, das unserem Geschmack entsprach. Das Palais war noch das Beste. Dorthin sind wir jeden Abend gegangen. Wir haben Reis gegessen mit Tomatensoße, oder Reis mit Erbsen. Und, natürlich, das Lieblingsgewürz <Maggi> von Prof. Eisele, passt zu allem. Manchmal habe ich auch ein bisschen Fleisch probiert, aber das war leider nicht genießbar. Das Essen war jedoch nicht das Wichtigste. Wir wollten nur eine warme Mahlzeit zu uns nehmen und nicht in ein Gourmet-Restaurant gehen, Gott sei Dank war es sehr dunkel und wir haben nicht so exakt gesehen, wie und wo das Essen zubereitet, und auch nicht wie es serviert wurde. Aber, es hat sich gezeigt, wir haben alle diesen Aufenthalt überlebt. Das Frühstück hat El Hadji für uns gekocht. Wir haben Tee getrunken, haben ein kleines Baguette mit Butter und Marmelade gegessen, die uns die liebe Frau von Klaus-Dieter vorbereitet und mitgegeben hat. Eine tolle



Zwetschgenmarmelade aus Eislingen! Leider haben wir diesen Genuss nur ein paar Tage gehabt, danach mussten wir unseren erprobten Schmelzkäse <la vache qui rit> (franz. Feinschmeckerprodukt) essen mit Baguette und ab und zu auch mit einer Tomate. Aber es war trotzdem sehr gut.

Zum Mittagessen gab es Tomatensalat, manchmal mit Gurken, mal mit Erbsen oder Bohnen. Zum Trinken gab es Cola oder Fanta, manchmal warm, manchmal kalt und natürlich das Wasser. Das Wasser haben wir im Supermarkt bei Roger gekauft.

Es ist war kein Mineralwasser mit Kohlensäure, sondern ein stilles Wasser und Prof. Eisele hat das gar nicht geschmeckt. Aber zur reinen Nahrungsaufnahme war es gut genug.

Die Zeit unseres Aufenthaltes verging sehr schnell und bald war es schon Freitag. Wir haben regelmäßig unsere Kakerlakenkompanie aus dem Bad entfernt, nachdem wir mit Baygon gesprüht haben. Ansonsten ließ es sich in diesem Hotel wohnen.

Dr. Bastendorf erzählte von seiner Arbeit mit dem nigrischen Kollegen, von den Patienten und er unterstützte diesen, so gut er konnte. Eine richtige Begeisterung konnte man aus seinen Erzählungen jedoch nicht heraus hören. Er vermisste die Tuaregs. Ich auch, aber ich glaube, ich habe mich schneller damit abgefunden als er.



Dr. Bastendorf im Dosso

Am Freitag haben wir noch 2 Operationen durchgeführt und sind dann mit Dr. Bastendorf nach Niamey gefahren, um ihn zum Flughafen zu bringen. Dr. Bastendorf sollte um Mitternacht über Paris nach Stuttgart fliegen. Bis es aber zu diesem Abflug kam, hatten wir noch ein paar spannende Stunden zu erleben, und zwar beim Einchecken in Niamey. Dr. Bastendorf sagte, ich sollte zu ihm kommen, denn ich sollte übersetzen. Die Repräsentantin von Air-France in Niamey sagte zu mir: Sie könne die Gepäckstücke nicht direkt nach Stuttgart einchecken, und zwar aus dem einfachen Grund: in Paris wird gestreikt und wir können nicht sicher davon ausgehen, dass der Anschlussflug nach Stuttgart auch stattfindet. Dr. Bastendorf könne sich entscheiden: entweder er fliegt heute nicht, oder nur bis Paris und dann entscheidet sich, mit wem er weiter reisen kann. Entweder weiter mit Air France oder- sofern bestreikt- mit dem TGV von Paris nach Stuttgart. Die Begeisterung von Klaus-Dieter war enorm, vor allem da er am



Samstagmittag schon feste Termine hatte, die er einhalten wollte. Er hat sich dann entschlossen, die Gepäckstücke bis nach Paris einzuchecken und dann zu versuchen, einen Flug nach Stuttgart zu bekommen oder umzusteigen auf den TGV. Nach einem Telefonat mit seiner Frau Rose, die ihm im Internet die Zeiten ausgesucht hat, wusste er, wann er den Zug dann hätte. Somit war die Sache erst einmal geklärt und auch etwas geglättet. Wie sich anschließend herausstellte, hat in Paris die Air-France nicht mehr gestreikt und er kam ganz planmäßig nach Stuttgart und konnte auch seine Termine am Samstag wahrnehmen.

Am letzten Abend, bevor Klaus-Dieter abgeflogen ist, haben wir einen französischen Arzt kennen gelernt, der auch für die Tuareg tätig ist. Er hat sein Auto in Agadez und er reist mit einem Dolmetscher und Medikamenten durch die Oasen, etwa so ähnlich wie ich. Leider konnte er wegen der Unruhen im Norden dieses Jahr auch keinen Einsatz fahren. Er durfte nicht einmal mit seinem eigenen Auto von Agadez nach Niamey fahren. Er musste mit dem Bus zuerst nach Agadez, musste eine Genehmigung besorgen, dass er dort sein Auto lassen kann und dann wieder zurück mit dem Bus in Begleitung des Militärs. Die Situation ist lt. seiner Aussage dort nicht gut und er hat bedenken, ob sein geplanter Einsatz im Januar 08 überhaupt zu Stande kommen wird. Wir haben die Adressen ausgetauscht und haben versprochen, einmal miteinander einen Einsatz zu fahren, vielleicht im Januar 08, Inshallah, wenn es ruhiger wird.

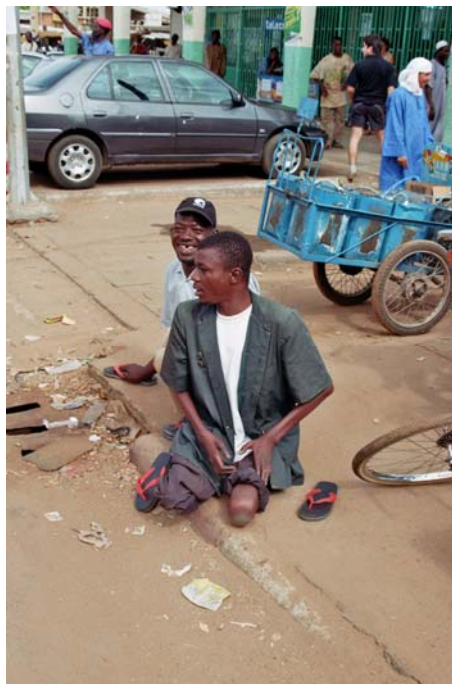
Allgemein ist es sehr traurig, wenn man zusehen muss, wie die Tuareg, die von Agadez aus Angst nach Niamey gekommen sind, hier herumsitzen und arbeitslos sind. Sie wissen nicht was sie mit sich anfangen sollen, keine Arbeit, es ist einfach traurig.

Nachdem wir Klaus-Dieter zum Flughafen gebracht haben, haben wir eine Nacht in Niamey im Grand-Hotel verbracht. Am nächsten Morgen sind wir dann noch einmal einkaufen gegangen. Wir haben Weichkäse und Pasteten gekauft, auch Konserven, so dass wir ein wenig Abwechslung zum Mittagessen und manchmal auch am Abend haben. Wir müssen dann nicht jeden Abend in unser Gourmet-Restaurant Palais gehen.

Dann traf ich einen alten Bekannten, einen Behinderten etwa 30jährigen Mann, der im Staub saß. Ich fragte ihn, ob er keinen Rollstuhl hat, und er sagte nein. Ich fragte ihn, ob



es möglich wäre, ihm vorübergehend einen zu kaufen, bis ich meine Stühle nach Niger schicken kann.



Leben im Sand und immer auf die Strasse.

Er sagte ja, es wären einige gebrauchte Rollstühle zu kaufen und sie kosten etwa 15000 CFA. Wir verabredeten, uns hier nach ein paar Stunden wieder zu treffen, dass er mit dem Rollstuhl kommt und er mir diesen zeigt und ich entscheide, ob ich ihn bezahlen kann.



Traum-Rollstuhl für 15 Euro.

Wir treffen uns nach 2 Stunden wieder. Die Freude ist enorm, als ich die Kosten für den Rollstuhl übernehmen kann. Nun muss er nicht mehr im Sand sitzen und er kann stolz mit dem Rollstuhl herumfahren. Ich versprach ihm, im Januar wieder Rollstühle mitzubringen.



Der stolze Rollstuhlbesitzer



Ich habe eine Spende von Hartlieb in Göppingen bekommen. Dann kann ich auch mit Rollstühlendigen. Nach unseren Einkäufen haben wir uns dann auf den Rückweg nach Dosso gemacht. Wir fahren gemütlich dort hin und kamen am späten Nachmittag in Dosso an. Wir wollten am Sonntag operieren.

Wir haben mit unserer Gruppe in Dosso wegen der Arbeit am Sonntag verhandelt. Die Leute waren nicht sehr begeistert, aber nachdem wir gesagt haben, dass wir den Sonntag den Leuten extra bezahlen werden, gab es zwar noch Diskussionen, aber letztendlich kamen alle und wir begannen normal zu arbeiten. An diesem Tag werden wir keine Visite machen. Wir haben den Leuten versprochen, dass wir nur am Vormittag bis 14.00 Uhr operieren werden und am Nachmittag können sie nach Hause gehen. Wir werden auch an diesem Nachmittag keine Sprechstunde halten.

Gegen 14.30 Uhr fahren wir zurück in unser Hotel. Es ist sehr heiß, 40° im Auto. Trotzdem beschließen wir, etwa um 16.00 Uhr eine Wüstenreise in die umgehenden Dörfer zu machen. Es ist wunderschön, hinaus zu fahren. Wir dachten, eine



Abwechslung würde uns gut tun und dies war auch



Unseren Ausflug am Sonntag.

Noch mal zurück zu unserem Aufenthalt in Niamey. Nachdem wir am Freitag nach Niamey gekommen sind, haben wir mit Dr. Idrissa Abdulaye einen Termin vereinbart, ihn zu treffen. Idrissa schlug vor, es wäre schön, wenn wir uns beim Gesundheitsminister vorstellen würden, er hätte Zeit für uns. Tatsächlich bekamen wir einen Besuchstermin zusammen mit der amerikanischen Gruppe, die mit Idrissa seit mehreren Jahren arbeitet. Der neue Gesundheitsminister ist erst seit 4 Monaten im Amt und deswegen war es notwendig und auch sinnvoll ihn kennen zu lernen. Er heißt Ista Lamine und ist von der Gruppe der Tubou, die im Norden des Nigers leben. Er nahm sich sehr viel Zeit für uns. Er diskutierte mit uns, stellte Fragen und freute sich, dass wir für seine Bevölkerung arbeiten. Am Samstag wünschte er sich, dass wir noch einmal kommen und dann wird alles mit dem Fernsehen und der Presse noch einmal besprochen. Somit kommen wir



zum 2. Mal im nigrischen Fernsehen. Wir scherzen untereinander, dass wir bald zu Schauspielern werden, aber was sein muss, das muss sein.

Die Tage in Dosso vergehen und wir müssen eine Niederlage einstecken. Wir operieren eine vergrößerte Schilddrüse. Die Operation verlief problemlos, der Patient ist aufgewacht spricht mit uns. Dann, nachdem wir unsere Arbeit beendet haben, etwa so um 20.30 Uhr, ruft Babadi an, der Patient würde nachbluten. Wir fahren zurück ins Krankenhaus, der Patient wird neu intubiert. Wir stillen die Blutung, finden aber keine Blutungsquelle. Die Anästhesistin extubiert ihn und es stellt sich heraus, dass der Patient verstorben ist. Es ist natürlich sehr traurig. Der Mann ist 45 Jahre alt und hat eine Familie. Wir können uns keine Schuld zuschreiben. Wir wissen nicht, warum er verstorben ist. Er ist in das Reich der Ewigkeit gegangen. Für mich ist es seit 8 Jahren das erste Mal, dass ich einen Patienten verloren habe. Wir diskutieren den Fall noch einmal mit Prof. Eisele, wir finden keine Erklärung, wir sind traurig. Dr. Babadi sagte, es kann vorkommen, dass ein Patient aus ungeklärter Ursache verstirbt. Für Ihn gehört das zum Berufsrisiko. Die Afrikaner gehen mit dem Tod anders um als wir Europäer. Wir unterbrechen aber unseren Einsatz nicht. Wir vermuten aber, dass vielleicht die Anästhesie einen Fehler begangen hat, deswegen musste der Mann sterben. Wir bestehen darauf, dass ein anderer erfahrener Anästhesist zu unserer Gruppe dazu kommt, und wenn man eine Schilddrüse operiert, muss er dabei bleiben. Der erfahrene Anästhesist heißt Osmana. Ich habe schon mehrere Male vor 2 Jahren mit ihm gearbeitet. Alle Patienten sind nach seinen Narkosen wieder aufgewacht. Für mich ist dies eine Lehre, immer mit erfahrenen Anästhesisten aus Deutschland hierher zu fahren. Man weiß nämlich nicht, wie weit die Ausbildung in der Anästhesie hier im Niger gut ist. Sie sind keine Ärzte, sondern alle Anästhesiepfleger. Ich möchte auch niemandem die Schuld zuweisen, es ist einfach nur eine reine Überlegungssache. Die nächsten Schilddrüsenoperationen verlaufen problemlos, sowie auch die anderen Operationen. Zwischendurch kommen ein paar Kaiserschnitte in den OP und ich darf die auch durchführen. Es ist schön und gleichzeitig schrecklich. Zu viele tote Kinder. Der



schlimmste Fall war ein Vorfall, in dem der Arm des Kindes in der Vagina stecken geblieben ist mit der Nabelschnur, die abgeknickt worden ist und das Kind dann verstorben ist.



Alles war zu spät,

das Kind ist Tod und wir haben einen Kaiserschnitt gemacht, um die Mutter zu retten. An einem Tag, als wir schon 3 Kaiserschnitte gemacht haben, waren 4 Kinder geboren.

Eine Frau hatte Zwillinge, davon war allerdings nur einer am Leben. Jetzt verstehe ich, warum die Frauen, die ich fragte, wie viele Kinder sie haben, immer antworteten, welche Kinder ich meine: die Lebenden oder die, die gestorben sind, oder alle zusammen.

Was ist mit der pränatalen Diagnostik? Davon versteht leider keiner etwas. Also wäre es wichtig, dass ich auch noch einen Gynäkologen dazu bewegen muss, mit uns die Reisen zu machen, um die Leute zu unterrichten, wie man schwangere Frauen betreuen muss.

Die Tage vergehen schnell und wir arbeiten sehr viel. Am Abend gehen wir in unsere Stammkneipe Palais oder zur Familie Babadi. Die Frau von Dr. Babadi gibt sich große Mühe, für uns zu kochen. Babadi sagt, dass es afrikanisch sei und die Gäste, die zu ihm gekommen sind, sollten nicht nur bei ihm Essen, sondern auch bei ihm wohnen. Er hat aber keine Möglichkeit, deswegen leidet er sehr darunter, dass wir im Hotel wohnen



müssen. Wir haben aber nichts dagegen, wir sind doch Europäer und eigentlich nicht gewohnt, wenn wir zu jemand kommen, dass wir auch bei ihm übernachten. An einem Abend bekam ich eine SMS von Agak, unserem Fahrer, mit dem wir immer unterwegs waren. Er sagte, er würde uns gerne sehen und auf Umwegen von seiner Siedlung in der Prärie zwischen Iferouane und Timia zu uns kommen. Er wohnt nicht mehr in Iferouane, er wurde vertrieben. Er wird mit seinem Motorrad nach Agadez und dann mit dem Bus zu uns nach Dosso kommen. Er kann uns nicht exakt sagen, wann er eintreffen wird, weil die Telefonate alle abgehört werden. Und eines Abends steht er vor uns. Wir freuen uns, wir sprechen und diskutieren. Agak ist traurig, er hat abgenommen und fühlt sich nicht wohl. Er leidet darunter, dass seine Kinder nicht zur Schule gehen können, dass alles viel schlimmer geworden ist als es vorher war. Er hat seit 5 Monaten keine Arbeit mehr wegen der politischen Unruhen. Er weiß nicht, wie die Zukunft aussehen wird. Er wirkt auf mich wie eine ausgelöschte Kerze. Er hat immer so stolz seinen Turban getragen, jetzt wagt er das nicht mehr. Wie schade, denke ich mir, aber ich sage ihm das nicht. Er beschließt ein paar Tage bei uns zu bleiben, um sich zu erholen. Er plant, mit uns am Freitag nach Niamey zu fahren, wenn wir abfliegen. Natürlich ist das kein Problem, wir werden ihn mitnehmen. Ich habe danach erfahren, dass er länger in Niamey geblieben ist, weil die Rückkehr nach Agadez zur Zeit zu gefährlich war

Des weiteren rief Dr. Idrisa Abdulaye vor dem Ende unseres Aufenthaltes in Dosso an mit der Frage, ob wir den Sultan der Provinz besucht hätten? Wir sagen nein. Er besteht darauf, dass wir unbedingt einen Termin machen müssen und zu ihm gehen sollen. Der Sultan der Provinz ist ein Sultan der ethnischen Minderheit der Djerma, die eine sehr reiche und bewegte Geschichte haben. Der Sultan ist ein 85jähriger Mann, der eine sehr interessante Vergangenheit hat und uns sehr gerne daraus erzählt. Er freute sich sehr über unseren Besuch. Wir werden in seinem Haus empfangen, diskutieren und danach reisen wir weiter nach Niamey.

In Niamey angekommen schauen wir noch einmal im Krankenhaus vorbei. Es gibt dort eine Kranke mit einem Riesentumor an der Flanke re, oder besser gesagt in der Höhe der LWS, etwa 5 kg schwer. Die Leute wollen eine Meinung von Prof. Eisele hören, ob



der o.g. Tumor operabel ist. Dr. Eisele erklärt sich bereit, den Tumor zu operieren, die Anästhesisten wollen aber keine Narkose machen. Wir diskutieren und verbleiben mit dem Beschluss, dass sie noch eine Dünndarmpassage machen sollen, um dann im Januar, wenn wir zurückkommen, diese Frau zu operieren. Das ist keine Erleichterung für die Frau, aber wir können bei einer Frau, die so krank ist, keine Narkose machen. Sie würde uns in der Narkose sterben, und ein Todesfall reicht uns während dieses Aufenthaltes.

Nachdem wir unsere Gepäckstücke eingecheckt haben, kehren wir zurück auf die Terrasse des Grand-Hotels und essen zu Abend, scherzen und planen unsern nächsten Einsatz. Alle sind gekommen, Ahi, Agak, El Hadji. Kassum, ein Freund von mir, ebenfalls Chirurg, ruft auch an. Er hätte sich so gerne noch mit uns getroffen.

Leider reicht uns die Zeit nicht mehr dazu. Wir wollen auch nicht mehr viel umherreisen, wir wollen Abschied nehmen, den Niger bewundern und die Sterne, die über uns leuchten, betrachten. Das sind nicht die Sterne, die über der Sahara hängen, über den Oasen, aber dieses Mal ist es uns nicht möglich gewesen zu den Nomadenvölkern in die Oasen zu fahren. Es sei zu gefährlich. Jeder von uns möchte wieder kommen und nicht krank werden in Afrika. Ich hoffe, die Kämpfe, die dort ausgetragen werden, werden auch jemandem nutzen. Oder – wahrscheinlich- sind sie genau so Unsinn wie alle Kriege.

Wir hoffen, dass dieses wunderbare arme Volk wieder normal leben darf, die Kinder wieder zur Schule gehen können, dass Leute wie Agak wieder Arbeit haben, dass sie ihre Familien wieder normal ernähren können. Agak erzählte mir von ein paar Kranken, die nicht mehr zum Arzt gehen können oder zum Krankenpfleger, weil es dort nämlich keinen mehr gibt. Die Wege, die zurückzulegen sind, sind länger geworden- und nicht nur länger, sie sind auch gefährlicher geworden. Agak berichtet von Minen die auf die Wege gelegt werden. Es ist nicht die Frage, wer die Minen legt, aber die Tatsache, dass sie gelegt worden sind. Wie viele Minenopfer gibt es schon auf dieser Erde? Warum müssen ausgerechnet in diesem wunderschönen Land auch Minen ausgelegt werden? Welche große Macht steht dahinter? Welche privaten Interessen stehen dahinter? All das



Fragen wir uns. Aber wir werden keine Antwort erhalten, wir wollen uns auch nicht politisch engagieren. es war halt ein anderer Einsatz diesmal, ohne das wir die Tuareg trafen, ohne viel Tee zu trinken, ohne das Feuer am Abend, ohne den Bäuerinnen zu begegnen mit ihren Ziegen. Aber ich denke, wir haben auch eine vernünftige Arbeit getan und wir haben einer anderen Minderheit geholfen, nämlich den Djerma. Und die Arbeit mit Dr. Babadi war auch sehr erfolgreich. Dr. Babadi hat sich enorm um seine Patienten gekümmert und auch um uns. Der einheimische Zahnarzt war nicht so wie Dr. Babadi. Er arbeitete zwar mit Dr. Bastendorf zusammen, aber nach der Aussage von Dr. Bastendorf war er nicht sehr engagiert. Trotzdem vielen Dank an Dich, lieber Basti, dass Du mit uns gearbeitet hast und, obwohl Du die Tuaregs so liebst, die Gruppe der Djerma behandelt hast. Prof. Eisele danke ich für die Hilfe bei der Besorgung des Geldes für die Medikamente, für die hilfreichen Ratschläge und letztendlich für die großartige Mitarbeit während dieses Aufenthaltes im Niger. ch wäre so gerne mit unserem neuen Fahrzeug zu unseren Einsätzen in Dosso gefahren! Leider haben wir das Fahrzeug nicht versandt. Vielleicht zu viel Vorsicht, vielleicht zu viele Überlegungen, deutsches Denken, ich weiß es nicht. Dieses Fahrzeug steht immer noch in der Garage und wartet auf seinen Einsatz. Wir hoffen alle, dass es vielleicht im Januar besser wird. Wie die Tuareg sagen: Wir beten alle, Inshalla, Tanemart.

